

Explosion mit hochbrisantem Initialsprengstoff erschüttert Wohnhaus

Bad Fredeburg. Am Mittwoch, den 19.01.2005 kam es um 17:02 in der Ortsdurchfahrt von Schmalleberg-Bad Fredeburg in einem Wohnhaus zu einer Explosion. Dieser Einsatz löste ein großes Medieninteresse aus und war auch für die Feuerwehrangehörigen ungewöhnlich.

Die Beamten der direkt im Haus gegenüber liegenden Polizeiwache eilten aufgrund des Explosionsknalles nach draußen und mussten feststellen, dass die gesamte Straßenfläche vor dem Gebäude mit Splittern übersät war. Aus dem Gebäude war das Schreien eines Verletzten zu hören. Von einem Beamten wurde unmittelbar nach dem Explosionsknall ein Notruf an die Leitstelle für Feuerschutz und Rettungsdienst des Hochsauerlandkreises abgesetzt.

Gemäß der Alarm- und Ausrückeordnung der Stadt Schmalleberg wurden um 17.04 Uhr der Löschzug Bad Fredeburg und zur Verstärkung zwei weitere Löschgruppen alarmiert. Der Löschzug Bad Fredeburg rückte mit LF 16/12, DLK 23/12, GwG II, LF 16 Ts, MTW und einem PKW zur Einsatzstelle ab und traf dort mit der LF 16/12 bereits um 17:06 Uhr ein.

Die Erkundung des mit dem LF 16/12 zuerst eingetroffenen Gruppenführers ergab, dass sich eine schwerverletzte Person blutüberströmt im Hausflur befand und es sich offensichtlich nicht um eine zunächst befürchtete Gasexplosion, sondern um eine Explosion beim Hantieren mit Chemikalien handelte. Es befand sich zum Explosionszeitpunkt eine weitere Person im Obergeschoß des Gebäudes, die jedoch unverletzt war.

Nahezu zeitgleich traf das NEF der Rettungswache Bad Fredeburg am Unglücksort ein. Die Besatzung des NEF und Rettungsassistenten des Löschzuges versorgten den Schwerverletzten. Dieser hatte neben einer stark blutenden Handverletzung mit teilweiser Amputation ein Polytrauma erlitten, d.h. eine Mehrfachverletzung, wobei wenigstens eine Verletzung oder die Kombination mehrerer lebensbedrohlich ist.

Von der Feuerwehr wurde eine weiträumige Vollsperrung der Straße vorgenommen.

Die weitere Erkundung ergab folgendes Bild: Die Explosion hatte in dem hinteren Zimmer auf dem Wohnzimmertisch stattgefunden. Dessen Tischplatte war regelrecht in den Boden gedrückt worden. Der Explosionsdruck hatte den Raum und den davor liegenden Raum, in dem sich eine Vielzahl an Gebinden mit brennbaren Flüssigkeiten und Chemikalien befand, verwüstet, ohne dass diese jedoch freigesetzt wurden. Aus beiden Räumen waren die Fensterscheiben herausgedrückt und die Splitter bis zu 20 Metern weit auf die Straße geschleudert. Die Nachsuche nach medizinisch verwertbaren Amputaten verlief ergebnislos.

Der 37-jährige Verletzte wurde mit dem RTW zunächst dem St. Georg Krankenhaus Bad Fredeburg zugeführt, dann mit dem RTH in die Uniklinik nach Münster verlegt. Vor seinem Abtransport gab er noch den Namen der Chemikalie an, die explodiert war.

Eine Nachschau in IGS-Fire und anderen Werken ergab, dass dieser Stoff dort nicht verzeichnet ist. Erst mit einer weiteren Internet-Recherche konnte der Stoff gefunden werden. Aufgrund der chemischen Zusammensetzung (Summenformel $C_9H_{18}O_6$) war mit keinen medizinisch relevanten toxischen Reaktionsprodukten zu rechnen.

Die weiteren Daten des Stoffes ließen jedoch aufhorchen:

Ein sehr brisanter Initialsprengstoff; sehr instabil, kann durch Stoß, Hitze, Reibung, Funken, Elektrizität oder UV-Licht zerfallen und somit explodieren, bei einer Detonationsgeschwindigkeit von deutlich über 5200 m/s. Die Chemikalien zur Herstellung des Stoffes sind relativ ungefährlich und frei erhältlich. Eine Untersuchung durch die Kriminalpolizei, die Sprengstoffexperten des Landeskriminalamtes NRW aus Düsseldorf eingeschaltet hatte, bestätigten dieses Ergebnis. Bei der Durchsichtung wurden weitere Chemikalien zur Sprengstoffherstellung sichergestellt.



Den Verletzten, der nach zwei Tagen außer Lebensgefahr war, aber erheblich behindert bleiben wird, erwartet nunmehr ein Strafverfahren wegen Herbeiführens einer Sprengstoffexplosion gem. § 308 StGB und strafbaren Umgang mit explosionsgefährlichen Stoffen gem. § 40 Sprengstoffgesetz.

Nur durch Zufall wurde außer dem Täter niemand schwer verletzt. Wäre zum Explosionszeitpunkt vor dem Haus ein Passant gewesen, wäre aufgrund der Splitterwirkung mit schweren, wenn nicht gar tödlichen Verletzungen zu rechnen gewesen. Eine zum Explosionszeitpunkt in einem geschlossenen Pkw vorbeifahrende Frau erlitt ein sog. Knalltrauma, meldete sich aber erst später.

Aufgrund der durchgeführten Ermittlungen wurden bei der Wohnungsdurchsichtung einer anderen Wohnung in Bad Fredeburg bei einem 28-jährigen gleichfalls Sprengstoffe sichergestellt. Ein politischer Hintergrund ist in beiden Fällen auszuschließen.